

Der Verzicht, 6. Mai. Der deutsche Note an Amerika...
föhrden die „Leipziger Nachrichten“ unter anderem: Das
Zusammenstoß in der Ausübung unseres Unterwerfungskrieges gegen
Mandatschurien haben wir gemacht, weil wir als kaiserliche Macht in
der Lage sind, die Grenzen unserer kaiserlichen Macht zu erweitern
und weiter zu gehen und weil wir jede Möglichkeit willkommen heißen,
die Zahl der unglücklichen Opfer des Krieges zu vermindern. Das ist
Menschlichkeit und das ist das Recht. Das ist das Recht, das in
Washington ist. Willen Sie es zu sprechen als Antwort auf diese
unser Note. Er wird damit vor die Frage gestellt, ob er, der die
Menschlichkeit und das Völkerrecht freis im Auge faßt, das
Prinzip der Unverletzlichkeit weiter führen will, das in unserer
Note mit so harten und erschütternden Worten gelandet wird. Wir
fürchten Amerika nicht und nicht Willens Drohungen. Auch den
Verzicht unserer Ozeanflotte würden wir ertragen. Wir würden
die Jahre zukunftsleben und ganz von neuem wieder anfangen.
Wir würden uns durchringen, wie sich Preußen nach seinem Zu-
sammenbruch zur Größe durchgerungen hat. Wir würden auch
schließlich an unsere Armeen nach mit Combs und Kautschuk
fertig werden. Wenn uns aber die Führer unseres Volkes sagen,
dass sie nach reiflicher Überlegung zu dem Entschluß gekommen
sind, Amerika dieses Zugeständnis zu machen, weil es vereinbar ist
mit unserer Ehre und einer im Reiche herrschenden Großmacht und
weil wir dem amerikanischen Präsidenten diese allerhöchste Gelegen-
heit geben wollen, einen ehrlichen auf gleichem Recht beruhenden
Frieden zwischen den zwei Völkern zu erhalten, so glauben wir
ihnen.

Botschafter Gerards Rolle.

Berlin. Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht eine Unter-
redung ihres Mitbeters mit dem amerikanischen Botschafter
in Berlin. Herr Gerard erklärte darin, daß die Antwort der deut-
schen Regierung nach seiner Meinung frühestens Freitag „nach-
mittag in Washington eintreffen“ könne. Auch wenn die
amerikanische Regierung ihm heute sofort antworten könne, würde
die Antwort noch nicht in Berlin sein.

Der Botschafter äußerte jedoch die Ansicht, daß die Regierung
die Note unter allen Umständen einige Tage beraten würde, ehe
sie ihm eine Antwort darüber zukommen lasse. Ein früheres Ent-
scheiden über die Lage könne er nicht abgeben, weil er seit drei Jahren
nicht mehr in Amerika gewesen sei. Die Zustimmung auch nicht
mit unanwiderlicher Sicherheit beurteilen könne und über die An-
sichten des Präsidenten und des Staatssekretärs nur unzureichend
unterrichtet sei. Da die Verhältnisse zwischen Berlin und
Washington auch für ihn schwierig seien. Er hoffe jedoch, daß der
Friede zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten aufrecht-
erhalten werden könne. Zugleich erklärte er, festzustellen, daß er
in dieser Krise und in allen vorhergehenden Krisen den äußersten
Bereitschaft abgelegt habe, die Differenzen zwischen Deutsch-
land und Amerika aus dem Wege zu räumen. Er wolle keinen
Krieg zwischen Deutschland und Amerika. Er vertritt, daß die
Schiedsrichter, es wäre ein Feind der Deutschen, grundfalsch sei.
Er habe nie etwas getan, was den Vorwurf rechtfertigen könne,
daß er deutsche Welen oder deutsche Menschen habe. Nachdem
der Botschafter sich noch in längeren Ausführungen mit dieser
Rechtfertigung befaßt hatte, fuhr er fort, daß er über die Vor-
gänge im Hauptquartier nichts mitteilen könne. Er könne auch
nicht sagen, ob er den Kaiser um die Audienz gebeten habe, oder
ob der Kaiser ihn eingeladen habe. Dagegen müsse er bemerken,
daß man keine politische Bedeutung außerordentlich überhöhe. Er
sei vollständig nur der Diener seiner Regierung. Er bekomme Wei-
sungen, die er auszuführen und über deren Ausführung er zu be-
richten habe. Eine entscheidende Rolle spiele er nicht dabei.

WNa. Köln, 7. Mai. Die „Rheinische Zeitung“ erhält aus
Washington folgenden Auspruch ihres Berichterstatters: Die
deutsche Note, die hier am Montag durch Extrablätter veröffentlicht
wurde, löste eine gewaltige Spannung aus. Der allgemeine Ein-
druck ist der, daß es ein besonders würdiges Schriftstück, das ge-
schickelt geschrieben seit Beginn des Krieges sei. Selbst die Ver-
ständnisvollen gefanden, daß Deutschland damit einen überlegenen
Eindruck gemacht habe. Was die Wirkung betrifft, so ist die öffent-
liche Meinung geteilt. Über die bei weitem größte Mehrheit be-
trachtet sie als zufriedenstellend in der Erwägung, wie unmöglich
es nun ist, die Beziehungen zu sich abbrechen und daß damit eine
schwer verdauliche Pille hinuntergeschluckt werden müsse. Man
glaubt aber, daß sie zunächst auf die Wirkung in deutschen Sal-
den berechnet ist. Auch den zweiten Teil hält man daher ins-
oweit für ausreichend, als Bedingungen erwähnt seien und die Frei-
heit weiterer Entschlüsse vorbehalten werde. Indessen die
allgemeine Meinung ist doch, daß sie annehmbar ist. Die offiziellen
Kreise werden völlig stumm bleiben, bis der amtliche Text der Note
eintrifft.

Die „Rheinische Zeitung“ bemerkt dazu: Daß die deutsche Note
Bedingungen enthält, ist eine hier und da auch in Deutschland und
im Ausland verbreitete Auffassung, die von Berliner Mitarbeiter
bereits als irrig gekennzeichnet hat. Es kann sich schon deshalb
nicht um eine Bedingung handeln, weil der Befehl an unsere Ex-
trablätter, den 1. Beauftragten hatten nach den Vorschriften für den
Kriegsbericht zu liefern, sofort erfüllt werden ist. Dagegen spricht
die Note die Erwartung aus, daß Amerika nun auch den Weiten
der Menschlichkeit, die es auch England gegenüber vertreten hat,
bei allen Kriegführenden Geltung verschaffe.

Rotterdam, 7. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“
berichtet aus New York: Der den Augenblick ist ein Brauch
unwahrscheinlich. Präsident Wilson betrachtet einen Teil der Note
als mit Rücksicht auf die Stimmung der deutschen Öffentlichkeit
abgefaßt und ist geneigt, Deutschlands Versprechungen anzunehmen.
Wenn Deutschland dieses Versprechen nicht hält, wird Wilson
ohne weiteres die Beziehungen abbrechen. Die amerikanische
Presse ist im allgemeinen gegen den augenblicklichen Abbruch der
Beziehungen zu Deutschland, obwohl sie die Note als ungenügend
erachtet. Die Wälsche des Kongresses sind in der Hauptsache der
Ansicht, daß ein Bruch ganz unmöglich ist.

WNa. Budapest, 6. Mai. Sonntagsblätter haben den
Ten hohesvolle Würde, das Kräftegefühl und die friedfertige
Einstellung der deutschen Note hervor. Das „Neue Vaterland“
schreibt: Die deutsche Regierung hat durch diese Note neuer-
lich den Beweis gegeben, daß es nicht an ihr liegt, wenn Europa
noch immer die Segnungen des Friedens vorenthalten bleiben. —
„Budapesti Hírlap“ sagt: Deutschland leistet, wie die Note zeigt, an
Friedfertigkeit das Beste und geht bis an die Grenze, wo
Friedfertigkeit und Humanität das Lebensinteresse der deutschen
Nation gefährden würden.

WNa. Konstantinopel, 6. Mai. Die Blätter haben
den besten und würdevollen Ton und die logische Beweisführung der
deutschen Note an Amerika hervor und drücken die Überzeugung aus,
daß die Note in Amerika einen guten Eindruck machen und
Bemerkungen verdienen werde.

Der Widerhall der deutschen Note.

Neutrale Prellstimmen.

WNa. Luzern, 7. Mai. Das „Baterland“ betont den guten
Eindruck, den die deutsche Note auf Unbefangene machte. Es zeigt
unverzüglich den christlichen Willen der deutschen Regierung, es nicht
zum Bruch mit Amerika kommen zu lassen. Will den in der Note
enthaltenen Zugeständnisse für Deutschland in dieser Frage bis an
die äußerste Grenze entgegenkommen. Wenn es dabei von der
Regierung der Vereinigten Staaten verlange, daß sie mit gleicher
Eile weise und nun auch England ernstlich ermahne, die Voraus-
setzung des Tauchkriegees hinwegzuräumen, so sei das sehr ver-
ständlich und durchaus berechtigt. Willen bekannnte wegen der
Einfachheit seines Vorhabens ein paar ungeschickte Vorbehalte
zu hören. Er dürfe sich aber darüber nicht beklagen, da er sie be-
vorgerufen habe.

WNa. Stockholm, 6. Mai. Mehrere Blätter beipflichten
entschieden die deutsche Antwort auf die amerikanische Note. Sie

bedenken ihre tiefe Verachtung darüber, daß die Gefahr eines
Krieges zwischen Deutschland und Amerika beilegt sei und rüh-
men die Selbstüberwindung Deutschlands in dem Nachgeben zu-
gunsten der Menschheit und des Rechts.

WNa. Amsterdam, 6. Mai. „Nieuws van den Dag“
schreibt: Unzweifelhaft ist es der deutschen Regierung gelungen,
mit ihrer Antwort einen geschickten Mittelweg zu finden, indem sie
von dem guten Recht seiner Regierung zu überzeugen und die Ver-
antwortung für einen Bruch in den Augen Deutschlands auf die
Vereinigten Staaten und England zu schieben. Wie groß auch der
Stolz und Verblendung Bethmann Hollwegs und Jagows sein
mögen, so ist doch klar, zu glauben, daß sie mit der Note neue
Verhandlungen zu erzielen hoffen. Willen würde keine Meinung
vollkommen ändern, wenn er dieses Schriftstück ernst nähme. Es
handelt sich nicht mehr darum, die Art und Weise zu loben, nach
welcher Deutschland vorgehen konnte, Nichtkämpfer, Seelenlose,
Neutrale, Frauen, Kinder, Verwundete und Kranke zu töten und
in Waffen zu ertränken. Es handelt sich darum, zu erfahren, ob
die Vereinigten Staaten einfach sich an ihre Note vom 20. April
halten oder von der germanischen Annahme kapitulieren wird.
Man kann Willen nicht die Beilegung zugehen, an einer Grundle-
gung zu zweifeln. — Der „Temps“ stellt fest, die deutsche Antwort
mache den Eindruck einer schmerzhaft zusammengeklammerten Arbeit
eines verlassenen Mannes, in der alle Beweisgründe wieder-
holbar seien, zu denen der Reichstänzer schon in vorhergehenden
Verhandlungen seine Zuflucht genommen habe. Das Blatt
schreibt: Die Antwort Wilhelm verzeiht auf Willens
Forderungen zu antworten. Dieser hat erklärt, daß die Verwendung
von Unterseebooten zur Verletzung des feindlichen Handels völlig
unvereinbar mit den Grundlagen der Menschlichkeit, den unantast-
baren Rechten der Neutralen und den heiligen Privilegien der
Richtkämpfer ist. Namens der unantastbaren Rechte der Neutralen
hat er Deutschland eingeladen, bei der Strafe des Bruches mit
Amerika auf diese Handlungsweise zu verzichten. Der deutsche
Kaiser hat nur Aussichts gelanden und hintere Kompromisse,
um eine Waise nicht aufzugeben, die er mit seinem Volke für einig
wurde im Kampfe gegen Großbritannien hat.

Prellstimmen aus Feindesland.

Französische Prellstimmen.

WNa. Paris, 7. Mai. In einer Erklärung der deutschen
Antwort auf die amerikanische Note schreibt das „Journal des
Debats“: Die Antwort hat vor allem den Zweck, das deutsche Volk
von dem guten Recht seiner Regierung zu überzeugen und die Ver-
antwortung für einen Bruch in den Augen Deutschlands auf die
Vereinigten Staaten und England zu schieben. Wie groß auch der
Stolz und Verblendung Bethmann Hollwegs und Jagows sein
mögen, so ist doch klar, zu glauben, daß sie mit der Note neue
Verhandlungen zu erzielen hoffen. Willen würde keine Meinung
vollkommen ändern, wenn er dieses Schriftstück ernst nähme. Es
handelt sich nicht mehr darum, die Art und Weise zu loben, nach
welcher Deutschland vorgehen konnte, Nichtkämpfer, Seelenlose,
Neutrale, Frauen, Kinder, Verwundete und Kranke zu töten und
in Waffen zu ertränken. Es handelt sich darum, zu erfahren, ob
die Vereinigten Staaten einfach sich an ihre Note vom 20. April
halten oder von der germanischen Annahme kapitulieren wird.
Man kann Willen nicht die Beilegung zugehen, an einer Grundle-
gung zu zweifeln. — Der „Temps“ stellt fest, die deutsche Antwort
mache den Eindruck einer schmerzhaft zusammengeklammerten Arbeit
eines verlassenen Mannes, in der alle Beweisgründe wieder-
holbar seien, zu denen der Reichstänzer schon in vorhergehenden
Verhandlungen seine Zuflucht genommen habe. Das Blatt
schreibt: Die Antwort Wilhelm verzeiht auf Willens
Forderungen zu antworten. Dieser hat erklärt, daß die Verwendung
von Unterseebooten zur Verletzung des feindlichen Handels völlig
unvereinbar mit den Grundlagen der Menschlichkeit, den unantast-
baren Rechten der Neutralen und den heiligen Privilegien der
Richtkämpfer ist. Namens der unantastbaren Rechte der Neutralen
hat er Deutschland eingeladen, bei der Strafe des Bruches mit
Amerika auf diese Handlungsweise zu verzichten. Der deutsche
Kaiser hat nur Aussichts gelanden und hintere Kompromisse,
um eine Waise nicht aufzugeben, die er mit seinem Volke für einig
wurde im Kampfe gegen Großbritannien hat.

WNa. Bern, 7. Mai. Im allgemeinen müssen die fran-
zösischen Blätter, wie sie sich auch drehen und wenden, zugeden, daß
Deutschland im wesentlichen Punkte Amerika Zugeständnisse macht.
Die Meldungen aus Washington lassen schon den Eindruck er-
kennen, daß die Note in Amerika machte, und daß man dort in po-
litischen Kreisen der Meinung ist, jetzt zu brechen, wäre ungerech-
fertigt. Deutschland wäre weiter entgegengekommen, als man er-
wartet habe. Die deutschen Zugeständnisse hätten eine günstige
Anregung gefunden, selbst auf die Wäre gewirkt ihm. Be-
ziehungsweise hatte davon von diesen Meldungen nur das
wiederholend, daß Völsing erklärt habe, Irrtümer habe es nicht.
Forderung, es machte zur Verhandlung zwischen den beiden großen
Nationen kommen, läßt die Reparatur in den französischen Blättern
zu neuen fröhlichen Leben erwecken. — „Petit Journal“ stellt fest,
daß in den neuen Anweisungen an die Tauchboote sehr wohl
ein Zugeständnis liege. Allerdings biete die Ausführung abzu-
warten. — „Petit Parisien“ schreibt: Zweifellos bietet Deutschland
heute Zugeständnisse an. Aber nicht zum erstenmal spricht es von
den humanen Begehren an seine Offiziere. Den Wert dieser Ver-
sprechungen kennt man. Selbst wenn Amerika die Vorschläge an-
nahme, würde der Streitfall bei einem neuen unvermeidlichen Vor-
fall neuerdings ausbrechen.

WNa. Berlin, 6. Mai. In einem Artikel von Archibald
Nesbit im „Daily Telegraph“ vom 29. April, der auch in die
deutsche Presse übernommen wurde, findet sich die Behauptung,
gegenüber einem englischen Bericht von neun Schlachtkühen habe
Deutschland nur den Verlust eines Schlachtkühes, der „Vommern“,
zu beklagen. — In zehnjähriger Stelle erfahren wir hier, daß die
Behauptung frei erunden ist. Deutschland hat in diesem Kriege
überhaupt kein Viehverlust verloren.

WNa. Rotterdam, 6. Mai. Der „Rotterdamse Courant“
meldet aus London: An die „Morning Post“ wird aus
Washington telegraphiert, daß die Note, obwohl sie enttäusch-
end, nichtdestoweniger mit Geschick aufgelegt sei und einem sofortigen
Bruch vorzuziehen werde. Die ganze englische Presse befaßt sich
mit der deutschen Note und macht Prophezeiungen, wie sie von der
öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten aufgenommen
werden. Es herrscht die Auffassung vor, daß Deutschland neuerdings
Zeit zu gewinnen trachte. Die „Times“ lenkt die Aufmerksamkeit
auf das, was für einen heimtückischen Verlust nennt, die Vereinig-
ten Staaten in einen Juss mit den Verbündeten zu verwickeln. —
Die „Daily News“ sagt in einem Leitartikel, es sei eine wichtige
Anlage, daß den bestimmten Forderungen der Vereinigten
Staaten vollständig auszugehen wird, oder daß sie, wenn Zug-
eständnisse beobachtet werden, die in Folge der Bedingungen, die an
sie geknüpft sind, einer Ablehnung gleichkommen.

WNa. Bern, 6. Mai. Nach Meldungen aus Mailand
glaubt man in dem allgemeinen, die Vereinigten Staaten könnten
die Unterwerfung Deutschlands nicht annehmen. Der „Messager“
meint, die Antwort sei im Grunde negativ und bilde den Vorwand
zu neuen Diskussionen, falls Willen noch gewillt sei, Zeit zu ver-
lieren. Andererseits sei es ein Beispiel vom Abbruch der diplo-
matischen Beziehungen, falls die amerikanische Regierung die
äußerste Grenze der Geduld erreicht habe. Deutschland habe die
ganze zivilisierte Welt gegen sich, welche hart gegen die Verlei-
digung der heiligen Rechte der Menschheit übernehme.

WNa. London, 6. Mai. Das neutrale Bureau meldet aus
Washington: Der apostolische Delegat hat Willen eine Botschaft des
Papstes übergeben. Der Inhalt ist geheim, aber es verlautet, daß
die Botschaft die Befriedigung eines Bruches zwischen Deutschland
und den Vereinigten Staaten widerlegen würde.

WNa. New York, 6. Mai. Auspruch von dem
Vertreter des Wolffschen Bureaus. „Associated Press“
meldet aus Washington vom 5. Mai: Heute, am späten
Abend wurde von maßgebender Seite erklärt, daß,
wenn der amtliche Wortlaut der Note Deutschlands der
nichtamtlichen Wiedergabe in den Depeschen der Zeit-
ungen entspricht, die Vereinigten Staaten von Amerika
die Versicherungen, die sie enthält, annehmen und die
Erfüllung der Versprechen abwarten werden.

Tages-Rundschau.

WNa. Berlin, 6. Mai. In der heutigen Sitzung des Beirates
für Volksernährung wurde zunächst die Verlegung der Landwirt-
schaft mit Bedauern besprochen. Sodann beschäftigte sich der Be-
irat mit der verhängnisvollen Ausnutzung der Wildbälde zur Volkser-
nährung. Zum Schluß wurde die Verwertung und Erhaltung der
diesjährigen Obst- und Gemüseernte erörtert.

Unsere bulgarischen Gäste.

Berlin, 7. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“
schreibt unter der Überschrift: „Unsere bulgarischen Gäste“:
Norgen treten in der Reichshauptstadt eine Anzahl von Mit-

gliedern der bulgarischen Regierung bei uns zu. Wir freuen
uns, sie als Vertreter des bulgarischen Volkes bei uns zu sehen,
das einmütig in Liebe und Opferbereitschaft für die Un-
abhängigkeit, den Ruhm und die Wohlfahrt seines nachvoll ge-
strebenden Vaterlandes, unter weisheitsvoller, durch die reiche Ge-
folge einer nahezu 30jährigen Regierung bewährten Führung
König Ferdinand, dem weitblickenden Staatsmänner zur Zeit,
stehen, volles bulgarischen Volk und der bulgarischen Nation,
die von patriotischen Gesinnung erfüllte Volksgemeinschaft, die
kenntnis der nationalen Bedeutung der bevorstehenden Stunde voll-
ständige Zustimmung zeigt. Aus den weitestgehenden Parteilagen
des Ministerpräsidenten Radoslawow ist der politischen Welt be-
kannnt, aus wie tiefer Einsicht in die Lage und die Wirkungen
der materiellen und moralischen Kräfte in der Gegenwart und zu-
kunft Europas der Beisatz geknüpft worden war. Seitdem ver-
bulgarischen mit den Mittelmächten und der Türkei ein Band
Waffenbrüderlichkeit, deren Ursprungstendenzen in der Geschichte leu-
ten werden. Sie wird den Völkern bilden für ein zukunfts-
reiches Verhältnis, dessen ganze Tragweite sich dermalig schon
erkennen wird, legensvoll nicht nur für die beteiligten Staaten,
sondern auch für den Frieden unseres Erdteils, in dem die Balkan-
halbinsel bis zum Weltkrieg ein Spielball einer unheilvollen Po-
liti gewisser Mächte hat abgeben müssen. Durch unvergeßliche
Taten ist die Wiedervereinigung weiter Gebiete und zahlreicher
Stammesgenossen, die lange Zeit die Fesseln der Fremdherrschaft
bis zu ihrer endlichen Befreiung tragen mußten, mit dem an sich
bestehenden Einverständnis herbeigeführt worden. Sie steht vor
Aufgaben, für deren Lösung nicht nur die Eintracht nicht ohne
Wert sein werden, die unsere bulgarischen Gäste während ihres
Aufenthaltes in Deutschland gewinnen werden. Aber darüber hin-
aus vermag dieses reiche fruchtbare Wirken zu zeitigen, wenn
uns und unseren Verbündeten ist es nicht üblich und nicht erfor-
lich, unsere politische und militärische Lage in gemeinsamen Be-
rathungen durch geheimen Beratungen oder durch Kundgebungen zu be-
bessern, wie dies auf der feindlichen Seite geschieht. Der Beisatz
der bulgarischen Abgeordneten hat weit mehr als solche Tagesbe-
ratung. Die Beziehungen, die dieser Krieg zwischen Bulgarien und
Deutschland geknüpft hat, sind ihrem eigenen Wesen nach be-
dauerlich, über den weiterwährenden Kampf hinaus fortzubauern und
an Festigkeit zu gewinnen, und durch die unheimliche Verbindung
von Deutschland über Österreich-Ungarn nach Bulgarien und
jetzt übergestellte Preußen soliden Verlehen werden von sehr
männlich gefestigte Beziehungen erwachsen. Auf der gegenseitig
Grundlage gegenseitigen Lebens und Empfindens wird sich der
Austausch von Werten vollziehen. Zugleich werden die Be-
ziehungen auf dem Gebiete der geistigen Bestrebungen sich we-
ten und fruchtbar gestalten. Kein besseres Mittel für eine An-
näherung und zur Förderung gegenseitigen Verständnisses über-
gibt es als die persönliche Aufnahme, zu der der Beisatz der
bulgarischen Abgeordneten eine so erwünschte Gelegenheit bietet.
Vornehm ist es, indem die deutschen Boden zum ersten Male betreten
unter Reich in dem Ausnahmefall des Krieges kennen, so werden
die vielseitig gerade dadurch besonders lebhaft Eindruck von
deutschem Wesen und Wirken empfangen. Auf ihrer Fahrt, die sie
über Dresden nach Berlin und von dort nach verschiedenen Gegenden
des Reichs führt, werden sie beobachten können, daß die
nationalistische Regsamkeit und Kraft unseres Volkes trotz der
Krisenzeit in reicher Entfaltung stehen. Nicht minder werden sie die
Möglichkeit finden, deutsche Art des Schaffens auf jedem Feld der
Kultur und Zivilisation wahrzunehmen. Wir hoffen, daß die
Vorstellungen von Deutschland eine Erweiterung und Vertiefung
erfahren, und daß sie, in ihre schöne Heimat zurückgekehrt, der Tag
mit Freude gedenken werden, in denen wir sie als gesehene
Gäste in unserem Lande übergeben durften. Der herzliche Em-
fang, der ihnen zugebracht ist, wird neues Zeugnis ablegen für die
Verständigung, die wir dem verbündeten bulgarischen Volke entgegen-
bringen und für die warmen Wünsche, die wir für eine weitere
entsprechende Entwicklung Bulgariens zu wachsender Macht und
Blüte hegen.

Volksberichte u. staatsliche Nachrichten.

Dienstag, den 8. Mai 1918.

* Das Eisene Kreuz erhielt:

- Der Unteroffizier im Inf.-Reg. Nr. 3 (Munitionskomp.)
23) Theodor Offert in a n n s, wohnhaft Waldbrunn-Str. 11
Gleitsen Wilhelm Müller im Infanterie-Regiment Nr. 8
2) Rempage.
Unteroffizier Paul Giebertmann im Infanterie-Regiment
Nr. 138.

Der gestrige Sonntag führte sich als ein prägnanter
sonniger Maienmonat aus. Der am Samstag nach-
mittag niedergeschlagene erfrischende Gewitterregen ließ die man-
derliche Götterwelt in voller Frische und Keinheit belohnen
ausgedehnt erscheinen. Viele Wanderer begnügten sich daher schon
am Sonntag vorangehende milde Wonnentage zu einer Nachman-
derung durch die neu erschlossene geheimnisvolle Waldespracht.
Den ganzen Tag über herrschte in Wald, Flur und Feld ein fest
wädriges Kommen und Gehen, überall frohe Gesichter und helle
Lust trotz der ersten, schweren Kriegszeit. Und es ist wohl die
Kraft, das was uns durch das Leid nicht allzuweit abdrängen
lassen, sondern den empfänglichen, dankbaren Sinn für Glück
schöne Welt uns erhalten, die im Frühling so nachhaltig auf uns
einwirkt. Das erhält die Spannkraft für die kommenden Tage der
ter Arbeit und erster Sorgen, die uns jetzt in doppelter Weise
zugewandt sind. Der Verkehr auf den Bahnen, sowie zu Lande
war gestern besonders lebhaft. Wenn auch der Fernverkehr zu
Schiff allerdings nicht die Frequenz aufweist wie zur letzten
Reisezeit in Friedenszeiten, so gehalten sich der Volksverkehr auf
dem Rheine doch recht zufriedenstellend, so namentlich zwischen
Main, Biebrich und dem Rheingau.

Das Militär-Wochenblatt, Nr. 6000, Nr. 1, 1918, ist
abgegeben, zuletzt im Inf.-Reg. Nr. 168, jetzt Komd. 2. w
Babst-Kreuz. 4. 18, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
Der vor kurzem zum Oberstleutnant beförderte Dr. Otto
Bausch wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste
auf tierärztlichem Gebiete an der Westfront mit der höchsten
Medaille für Kriegsverdienste am Kriegsbau ausgezeichnet.
Neuere abend halb 9 Uhr findet im kleinen Saale der Um-
halle am Kaiserplatz eine Musikbühnenveranstaltung der Orchester
Biebrich des Hansa-Bundes statt, in der Herr Generalleutnant
Braun-Junkhof a. M. über „Die Tätigkeit des Handbundes
im Kriege“ berichtet.

Wir erhalten folgende Mitteilung: Daß die Einrichtun-
g der Markenausgabe ebensolange auf allgemeine Zustimmung
rechnen dürfen wie die in der letzten Woche stattgehabte Be-
gebung von Fleisch in der städtischen Lebensmittelstelle, war son-
nenklar. Jeder Einzelne hat über solche Organisationen seine be-
sonderen Ansichten, der eigentliche Organisator aber muß sich nach
den Gesetzmäßigkeiten richten, und aus der eingehenden Prüfung
der eigentlichen Bedürfnisse heraus hat der Magistrat die
Einrichtungen getroffen wie sie jetzt bestehen. Er ist aber fest
dem sehr gern bereit Verbesserungen einzuführen, sobald dieselben
irgendwie möglich sind. Einem Neben oder telephonisch oder schrift-
lich über die Gründe seiner Maßregeln Auskunft zu geben, daß
er selbstverständlich außer Stande. — Was speziell den vielen
belagerten harten Andrang an die Lebensmittelstelle wegen der
Bereitschaft des Fleisches betrifft, so muß das Publikum zu-
kuna einmal zusehen sein, es liegt ihm eben dem besten Willen
eine andere Einteilung nicht ermöglichen. Es ist dem Magistrat
nur durch ganz besondere Umstände gelungen, sich überhaupt zu
herbeizusetzen, um der Bevölkerung das für eine Woche ver-
sprochene geringe Quantum noch in letzter Stunde zuzuwenden. Für
die zukünftige Veranschlagung des Fleisches ist die Einteilung der
Stadt in Bezirke oder die Nummerierung der Bezugsstellen ge-
sehen; das Fleisch wird bestimmten Bezugsstellen zugewiesen werden,
deren Bezeichnung zu rechter Zeit in der Tagespost erfolgt, und
es wird eben dann die Ausgabe von Fleisch abwechselnd entweder
nach Bezirken oder nach der Nummer erfolgen, und zwar wird
hier zu genau bestimmten, für alle Fleischstücke geltenden Zeiten.
— Was die allgemeine Markenausgabe betrifft, so denkt der
Magistrat daran, die Ausgabe aller Sorten zwar nach wie vor in
der bewährten Weise nach den 5 Bezirken in der Turnhalle hin-
finden zu lassen, indessen je zur Hälfte am Montag und am Dienstag

Verung an Örtchen Fleisch und Fleischwaren. Kinder unter 3 Jahren werden nicht berücksichtigt.

Alleslei aus der Umgegend.

Nachz. 7. Mai. Auffallende Preisunterschiede zeigen sich bei einer Gegenüberstellung der Fleischpreise in diesem Städt mit denen anderer Städte. So kostete gestern das Rindfleisch hier durchschnitt 3 Mark das Pfund, während im nahen Ulteile solches zu 1,60 Mark abgelegt wurde. Geringfügig sind in Darmstadt die Preise für Grobviehfleisch je nach Qualität in Staffelformen zu 1,40 Mark bis 2 Mark festgelegt worden. Solche gemäßigten Preisunterschiede für so nahe bestimmten gelegene Abgabebiete geben denn doch schwer zu denken.

Vermischtes.

Berlin, 6. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der Freilichs-Zusammenziehungen Millionärerie fielen im Gewinn von 10.000 .M auf Nr. 216 518; 5000 .M auf Nr. 16 251 82 034 146 505 227 295; 2000 .M auf Nr. 12 921 20 501 21 139 27 370 34 516 36 233 43 009 43 352 46 507 52 178 53 329 54 255 59 642 61 551 67 804 68 850 73 335 77 249 78 782 80 455 82 090 88 030 110 574 119 917 111 910 112 102 115 350 122 837 125 163 126 293 126 950 132 885 137 115 139 600 140 221 149 783 160 594 160 703 161 704 163 146 164 439 165 013 168 532 175 977 181 345 181 551 186 238 188 784 198 925 200 313 201 406 210 574 220 904 221 327 224 277 226 544 229 445 235 255. — In der Nachmittagsziehung fielen im Gewinn von 10.000 .M auf die Nr. 46 585, Gewinne von je 5000 .M auf die Nr. 54 494 78 805 108 367 161 214 und 210 722. Gewinne von je 3000 .M auf die Nr. 8356 13 227 16 684 24 760 26 246 29 931 35 017 47 725 48 324 52 319 59 286 61 845 64 967 74 295 77 874 80 533 85 420 90 765 101 486 112 584 118 708 127 955 137 611 134 653 155 329 158 452 170 254 173 610 180 984 182 494 180 101 190 561 201 835 204 314 206 971 und 221 525. (Ohne Gewähr.)

Die neue Tageszeit läuft ihre Vorteile jetzt doch schon recht fühlbar werden. Mit der künstlichen Lodenbeleuchtung ist in vielen Geschäften ganz aufgehört worden, einfach, weil bis 8 Uhr abends ein Bedürfnis dazu nicht vorliegt. Auch in den Haushaltungen bleibt es fast bis kurz vorm Schlafengehen einigermassen hell. Frühmorgens, wo man eine Stunde früher als sonst sich an sein Tagewerk begibt, ist die Luft noch frischer und weniger warm, so daß es eben erst der Bettwärme entzogene Körper förmlich ausstrahlt, wenn ihn die angenehme Frische der Morgenfrühe umfaßt. Mit einem Wort, das bloße Verschieben des Zeiters auf dem Zifferblatt um eine Stunde hat genügt, um uns ein ganz neues, angenehme Heberziehungen zu befähigen, die den ganzen Sommer über andauern dürfen. Und eine weitere angenehme Heberziehung steht uns dann schließlich für den 30. September bevor. Denn an diesem Tage dauert die Zeit von 11—12 Uhr nachts beinahe zwei Stunden statt einer, und man kann dann die in der Nacht um 1. Uhr verlorene Stunde Schlaf nachholen.

Einführung einer Kleiderkarte. In den letzten Tagen haben in Düsseldorf Beratungen zwischen der Leitung der Reichsbedarfsstellen und der Leitung der Reichsbedarfsstellen stattgefunden, die sich mit der Frage der Verengung der Kleiderkarte für die Bevölkerung mit Textilstoffen für die Zukunft beschäftigen. Die Ergebnisse dieser Beratungen sind, daß demnächst eine Kleiderkarte zur Einführung gelangen soll und zwar als Anordnung für die minderbemittelte Bevölkerung zum Bezuge der notwendigen Kleider.

Stoffwechselwoche für Damenbekleidung hat eine Versammlung von Fachleuten der Damen-Bekleidungsbranche unter Vorsitz eines Vertreters des Arbeitsministeriums im Berliner Handelssammlerraum beschlossen. Eine Kommission wird diese Stoffwechselwoche festlegen, die für die Mitglieder der einzelnen Verbände bei der Anfertigung aller Oberbekleidungsstücke für den nächsten Herbst und Winter bindend sein sollen.

Kamerad Hindenburg. Aus dem Lagen schreibt man der „**Staatsb. Mitt.**“: „Nach den großen Schlachten bei Mowma, die die Kräfte der Russen vor ihrem großen Weichsehlungsangriff durch Hindenburg endlich gebrochen war, hatte der Kaiser seinen Besuch angekündigt, um seinem Feldmarschall persönlich für die neue große That zu danken. Alles erwartete deshalb den Marschall, der vor solchen Befestigungen durch den obersten Kriegsherrn erst selbst überall gern nach dem Rechten zu sehen pflegt. Bald traten denn auch der Strafswagen mit Hindenburg ein, und Hindenburg empfing ihn, von Hunderten umgeben. In ihrem Jubel vergaßen die Umstehenden, dem großen Heerführer Platz zu machen, so daß es ihm unmöglich war, sich einen Durchgang zu verschaffen. Da sprang ein kaiserlicher Landsturmmann heran, schrie mit Stentorstimme zwischen die Menge und machte dem Feldherrn den Weg in dem Punkte frei, von wo aus man die großen Scharen der gefangenen Russen am besten übersehen konnte, die auch dem Kaiser gezeigt werden sollten. Der Kaiser sah, zog seine Zigarrenstange und hielt Fe dem Landsturmmann als Anerkennung für sein entschlossenes Vorgehen hin. Der einfache Mann jagerte: „Nehmen Sie, Kamerad“, ermunterte ihn der Feldmarschall: „Sie rauchen doch gewiß gerne?“ „Aber schön, Excellenz!“, stotterte der Sachle glücklich, „wagte aber doch nicht, in die Tische zu greifen.“ „Geben Excellenz mich lieber selber eine“, bot er schließlich. Das schenkte dem Marschall Freude zu machen. „Rein, lieber Kamerad, hier nehmen Sie, betrachten Sie mich ganz als Kameraden, nicht als Vorgesetzten, dieser bin ich vor getauener Arbeit; jetzt bin ich ein Kamerad!“ Herzlich griff nun der einfache, bärtige Mann in die Zigarrentasche und dankte mit tiefer, herzlicher Freude, die ihm aus den Augen lachte: „Gehobachten Dank, Herr Kamerad!“ Der Marschall lächelte und hielt die Zigarrentasche immer noch offen. Da trat ein anderer Landsturmmann des nämlichen Regiments, ebenfalls ein Sachle, hinzu und den Feldmarschall zu. Grundstellung nehmend, sagte er: „Dann geben Sie mich noch eine Zigarre, Herr Kamerad!“ Ohne ein Wort zu sagen, reichte ihm Hindenburg freundlich die Zigarrentasche, nahm den Dank des mühsamen Mannes lachend entgegen und ging nun weiter. Er und seine Offiziere wurden von den beiden Rekruten als Bahnbrecher durch die russischen Gruppen begleitet. Dorthin gekommen, wo der Kaiser antommen sollte, hielten dem Marschall zwei Vertreter großer Setzungen auf. „Wer sind denn diese Herren?“ fragte er. Der erste der kaiserlichen Landsturmmänner erklärte, diese Frage sei an ihn gerichtet und auf die mit einem „K“ (Kaiserlicher) versehenen Abzeichen der Herren hinweisend, erwiderte er: „Das sind doch die Herren von der Presse, Excellenz.“ Schallendes Gelächter aus der Hindenburgischen Begleitung löschte diese Landsturmwesheit und Hindenburg winkte ihm für seine in der Sache durchaus nicht unrichtige Antwort freundlich dankend zu.

Spargel ohne Butter. Viele Hausfrauen glauben, ohne Butter dieses köstliche Gemüse nicht anrichten zu können. Der Feinschmecker versteht es auf die Butter im Spargel bereits, das dieselbe noch in Hülle und Fülle zu haben war. Gerade die nicht immer einwandfreie Butter verlor in den meisten Fällen das feine Aroma des Spargels. Wer hat denn schon in Oesterreich und Ungarn und insbesondere in Wien den Spargel mit Butter gegessen? Am zweckmäßigsten wird der Spargel mit etwas Salz abgekocht und zu Suppefert. Der Esser kann sich nach seinem Geschmack die Bietzen noch mit oder ohne weniger Salz bestreuen. Man sollte also das köstliche Gemüse, das uns jetzt in ausreichender Menge in die Küche kommt, nicht unbeachtet, sondern verbranden es auch ohne Butter.

In einem Erlaß an die Regierungspräsidenten hat der preussische Handelsminister darauf hingewiesen, daß der Spargel als Volksnahrungsmittel, weil in diesem Jahre wegen Mangels an Weichsel die Konserverherstellung nur einen geringen Teil der Ernte verarbeiten kann, für die nächsten Wochen in größerem Maßstabe als je zuvor in Betracht kommt. Es ist das um so erzielbarer, als die Nachfrage noch wachse, insbesondere an den fleischlosen Tagen steigen und demgemäß die meisten frischen Gemüse recht hohe Preise haben werden. Der Spargel enthält — darauf sei besonders hingewiesen — neben seinem Gehalt an den wichtigsten Nährstoffen: Eiweiß, Zucker und Stärke, besonders die Eigenschaft der Verdauungsfähigkeit und Gesundheitsförderung nach mancher Richtung z. B. bei Nieren-, Blasen- und Rheumaleiden, so daß sein Verzehr auch den vielen in den Städten weilenden Verarmten und Genselnsuchenden zum besondern Vorteil gereichen wird. Es kommt nun vor allem darauf an, daß die Preise möglichst niedrig gehalten werden. Dies wird zu erreichen sein, wenn der Betrieb der Erntearbeiten unter

Die Treue
uns zu sein.
für die
schon
ed. die
reichen
hien
er zur
Steinm
der g
Stunde
den Vor
den Best
und zu
Zeiden
ein Band
Geschick
ein ju
reimt
stigten
Staten
den Ball
nethollen
so un
und jah
Grenzb
mit dem
le steht
nische
während
über dar
e zeig
nicht er
stessen
Jahre
ungen zu
reht. Der
Bräut
Bulgarien
n noch
nieren und
der Ber
Bulgarien
und den
auf der
ward sich
den die
ungen sich
für eine
ständnis
oder der
Beluch
legenden
Rolle bet
kennen, so
Einbrude
der Fahrt,
die h
niederen
Gegen
den, daß
die alte

zu den Buchstaben geordnet. Dann können auch diejenigen, die
den Kisten vertheilt gewesen sind, am Donnerstag die Ein-
gaben künden und dieselben vom Donnerstag an: nächsten
Freitag.

Der Mai. Mit Recht wird dieser Monat der Bonnemont
genannt, denn die ganze Natur ist voller Fracht und Bönne.
Wie schön ist das! Mit Entzücken fällt unser Auge auf die Aeste der
Bäume. Die Zeit ist erfüllt vom balsamischen Duftten, vom Gesange
der Vögel, die in lieblichem Konzert singen zu Gottes Pre-
den, und vor uns streuen und zum Ergötzen von klein und groß. Die
Sonne ist heiter, Frau Nachtigall, ist auch zurückgekehrt, und
wenn man sich mit der angenehmsten Spannung den unheimen
Nachtigallen zuwenden, von denen der berühmte Naturforscher Brehm
sagt: „Der Schluß ist ausgezeichnet und eigentlich, es herrscht in
der Nachtigallen eine so angenehme Abwechslung und in
der stündlichen Wechselung, wie wir sie in keinem andern Vogel-
gattung beobachten. Mit unbeschreiblicher Annuit wechseln laute
Stimmen mit schneitenden, klagende mit fröhlichen,
Liedern mit vorbreitenden. Während die eine laust anfangt, nach
dem andern an Stelle junimut und wiederum ersiehend endigt, er-
scheint in der andern eine Reihe Noten mit geknallender Härte
nachzukommen, um, den reinsten Rhythmus ersiehlbar,
den schneitenden überzugeben. Die Pausen zwischen den Stro-
phen sind die Wirkung dieser zaubernden Melodien, sowie
in den stunden herrschende mäßige Tempo treffend geeignet ist,
zu demselben derselben recht zu erlassen. Man staunt bald über
den unermüdeten der Zauberei, bald über die Fülle und
schneitende Stärke, und wir müssen es als ein halbes Wunder
sehen, daß ein so kleiner Vogel imstande ist, so kräftige Töne
hervorzubringen, daß eine so bedeutende Kraft in den Kehlkopf
einfließen kann. So ist deshalb nicht zu wundern, wenn die Nachtigall
in jeder Gegend zu erziehen hat. Auch in diesem Jahre finden
wir dieselbe in größerer Anzahl im Park, in großem Privatparken
und auch in den verschiedenen städtischen Anlagen. Von diesen
orten ist besonders die Richard Wagner-Anlagen an, die jetzt in
den ganzen Frühlingsfülle sich darbieten. Ist schon ein Gang durch
die Anlagen, unter den in voller Blütenpracht stehenden
Bäume, deren weichen und rötlichen Blütenstrauben in
der Luft aus dem dünnen saftigen Frühlingsgrün hervorleuchten,
so hebet man sich, so ist ein Besuch der Richard Wagner-An-
lagen zu besonders zu empfehlen; denn dieselben haben in der
Zeit, die eine sehr günstige Entwicklung genommen und bieten
in ihrer in angenehmen Wechsel Blumen und Sträucher in blend-
ender Pracht. Sie sind jetzt abends der Zielpunkt vieler Spo-
nieren, die hier durch den leider so frühzeitigen Schluß des
Festjahres, ein süßes und angenehmes Wägen finden, um von
der Zeit und Ruhe des Tagewerts sich zu erholen.

Der Krugauschank für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel
am 23. zu Berlin, Bellevuestraße 14, macht ferner bekannt,
daß es sich erhebe und Aussonnittel durch Verkauf nur zurück-
nehmen können dürfen. Die Abgabe an die einzelnen Verbraucher
am 23. und am einmal nicht übersteigen. Der Vorstehende
verordnet, hat die Unterlagung dieses Teiles seines handels-
mäßigen aufgrund der Bekanntmachung vom 23. September 1905
am 23. 9. 05 zu gewärtigen.

fc Wiesbaden. Die bulgarischen Volkskrieger, die auf ihrer Fahrt durch Deutschland unserer schönen Rhein- und Maingegend einen Besuch abstatten, werden am 18. Mai ds. J. auch die Melskurpfahrt besuchen. Es findet offizieller Empfang statt und zu Ehren der Gäste ein Sektessen im Kurhaus.

fc Ein armer Fuhrmann in Wiesbaden verlor kürzlich einen Geldbeutel mit 145,50 Mark, die er eingenommen hatte. Eine Kriegergarde fand den Beutel und lieferte ihn dem Verlierer ab.

10. Der Kommunallandtag hält heute seine dritte und voraussichtlich letzte öffentliche Sitzung ab. Abg. Dr. Frankfurt legte in der Sitzung einen Antrag wie folgt vor: „Der Kommunallandtag wolle beschließen, den Herrn Regierungspräsidenten als Staats-Kommisnar zu eruchen, dahin wirken zu wollen, daß das Ausfuhrverbot aus den Landesteilen Bayern, Hessen, Baden und Württemberg sofort aufgehoben und es möglich gemacht werde, die Bevölkerung mit den dort vorhandenen notwendigen Lebensmitteln zu versorgen.“ Der stellv. Md. Kommisnar gab die Erklärung ab, daß er in diesem Sinne bereits an den Minister berichtet habe und daß man sich der Hoffnung hingeben könne, den Wunsch berücksichtigt zu sehen. Einem vom Minister eingetroffenen Telegramm gemäß ist der Oberpräsident beauftragt, dem Beschuß des Kommunallandtags betr. die Lebensnot der Bürgerchaft für die Bezirks-Lebensmittelzentrale die Zustimmung zu geben.

wo. Ein Konkurs der kein Konkurs ist. — lieber das Vermögen des Weinhandlers und Destillateurs Josef Hermann in Pörschitz um so längerer Zeit schon der Konkurs verhängt worden. Am 11. stehe sich, einer Bekanntmachung des Konkursverwalters gemäß, heraus, daß eine Lieberhöhung nicht vorliegt, daß also ein Anlaß zur Falliterklärung nicht gegeben war. Zur Schlussabrechnung nämlich steht zur Verfügung mit 1613,96 M. zufällig bis auf den Vermögens genau die Summe der bevorrechtigten und nicht bevorrechtigten Schulden. — Regierungs- und Baurat Rablsoff von der kais. Regierung in Düsseldorf ist anstelle des von hier nach Königsberg verlegten Regierungs- und Baurat Lange an die hiesige kais. Regierung versetzt. — Zum Kreisassessorat daher ist der Stabsarzt Dr. D. Dr. Hermann Goosen bestellt und bis auf Weiteres dem Kreisarzt zur ständlichen Beschäftigung überwiesen. — Der am Verleumdung wohnende 50 Jahre alte Schreiner Röß wurde von einem Postwagen der Straßenbahn, während er sich auf der Straße befand, umgefahren und zog sich dabei ziemlich schwere Verletzungen zu. Außer Kopfverletzungen trug er einen Oberschenkelverbruch und einen Schlüsselbeinbruch davon. Die herbeigerufene Sanitätskommission vermittelte keine Lieberführung ins städtische Krankenhaus.

Königliche Schauspiele. Am Mittwoch findet im Abonnement C eine Aufführung von Klingsor's komischer Oper „Der Wildschütz“ statt, in welcher Herr Schürzenbros am Hoftheater in Darmstadt sein Aufstellungsgastspiel als „Baculus“ fortsetzt. Am Donnerstag geht bei aufgehobenem Abonnement die Oper „Lammbock“ mit Herrn Kammerfänger Jorchhammer in der Titelfolle in Scene; zugleich galliciren in dieser Aufführung Fräulein Wiersch am Hoftheater in Darmstadt als Elisabeth und Herr Simons vom Stadttheater in Stettin als Landgraf auf Anstellung. — Kammerfänger Paul Anipier von der Königlichen Oper in Berlin ist für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet worden, welches am Dienstag, den 16. d. Mts. stattfindet und zwar wird der Künstler hier in einer seiner Hauptpartien, nämlich als „Barbier von Bagdad“ in Cornelli's gleichnamiger Oper auftreten; der Wiederholung dieses Werkes wird eine Aufführung von Mozarts einzigem Singspiel „Der Gastpeldirektor“ vorausgehen. — Am Freitag, den 12. d. Mts. geht im Abonnement H Grillparzer's Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen“ in Scene. Als Hero posirt Fräulein Armand von Hülten vom Hoftheater in Berlin.

Schlierstein. Die Rheingauer Schaumweinstellerei, A.-G., „Rhein-
gold“, Schlein u. Co., verzeichnet noch 31 513 Mark u. 23. 38 745
Mark Abschreibungen einschließlich 27 132 Mark (23 536 Mark).
Vortrag einen Reingewinn von 124 223 Mark (27 132 Mark).

Griesheim. Als Beitrag zu den Schul-, Polizei- und Armen-
kassen fñrdert Griesheim von der Stadt Frankfurt 150,000 Mark
und fñhrt wegen dieser Summe im Vertheilungsstreitoberfahren
einen Prozeß gegen Frankfurt. Wie nun Bürgermeister Wolf in
der letzten Gemeindeversammlung mittheilte, steht der Prozeß für
die Stådter recht gunstig. Das Urtheil wird in alle Stådte gefñllt.

Hamburg. Die Kaiserin, die vñbergehend nach Berlin zu-
rñckgefohrt war und nun wieder in Hamburg eingetroffen ist, wird
mehrere Wochen hier zubringen. In der nächsten Zeit wird die
Prinzessin Joachim von Preußen erwartet, auch der Besuch der
kaiserlichen Kinder, steht in Aussicht.

Frankfurt, 6. Mai. Der Polizeibericht meldet: In der vergangenen Nacht wurde der 77jährige Privatier Ernst Haymann in seiner Wohnung Schöne Aussicht 14 (Geddeshof) ermordet.

Die Tat muß gegen 12 Uhr ausgeführt worden sein, denn um diese Zeit hat ein Mitbewohner des Hauses schwache Mysterie gehört. Der Mörder hat sein Opfer anschließend dadurch ersticht, daß er ihm ein Tolkenium tief in den Mund gesteckt hat.

Nach einer weiteren Befragung des Polizeipräsidenten ist auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von tausend Mark gesetzt. In der Befragung wurde heißt es.

Der Bräutigam, frühere Weinhandl. Ernst Friedrich Sammann, geb. am 5. November 1838 zu Kresznand, wohnhaft Seidene Aussicht 14, wurde in der Nacht vom 5. zum 6. Mai von einem unbekannten Täter erdolcht. Sammann pflegte abends gegen 11½ Uhr in sein Gewohnheim hereinzufragen und hatte die Gewohnheit, seine Hände nach auf die Straße zu führen. Ob das geschahen ist, ist noch unbekannt. Wie wohl

hauender Mann soll es vielfach von Blickleuten aufgesucht worden sein, auch soll es unvollständige Frauenpersonen, ähnlich auch Verlesene, die sich mit der Ermittlung von solchen Frauen befaßten, zwischen in seiner Wohnung erwidern sein. Nicht ausgeschlossen ist, daß der Täter in derartigen Kreisen zu suchen ist. Im Mund des Ermordeten steckte ein großes rotes Taschentuch, am Rande umgeben mit drei weichen Parallelschleifen, in dem von äußeren unvollkommenen Büchel große runde weiße Tupfen; ein Tuch, wie es im Gefängnis seiner Weise häufig vorkommt. Das halbe Gesicht war tief in die Mundhöhle hineingesunken. Die Todeswunde ist Erhängung. Soweit bisher festgestellt, fehlt das Portemanteau, enthaltend vielleicht ein galläres Zecherinnbrücken und 30 bis 40 Mark. Das Gesichtchen mit etwa 7½ Zentimeter im Geviert, ist aus schwarzem, nördlichem Leder in Sporthaut hergestellt und schließt mit zwei Klappen, in je einen Druckknopf eingreifenden Klappen. Versehen, die schließliche Mitteilungen machen können, 4.8. über den Verleß des Ermordeten, seine Lebensgewohnheiten, Brodbrotchen in der Umgebung des Toten, den Verleßer des roten Taschentuchs, werden erlöst, alsbald der nächsten Polizeidienststelle Mitteilung zu machen.

fe **Branbach**. Fleischbarten werden vom 8. Mai ab seitens der Stadt hier ausgegeben. Auf Kopf und Tag kommen auf die Bewölk.

[illegible]**Residenz-Theater.**

Der Herr, der stetig wiederkehrende Gast unseres Residenz-Theaters, hat seine alte Anziehungskraft noch immer bewahrt. Jeder Abende hat ein zahlreiches Publikum an der feinen, sub-

Ausschluss von verteuertem Zwischenhandel vor sich geht und der Verkauf, wozu die Eisenbahnverwaltungen gewillt sind, die Hand bieten werden, möglichst billig gestaltet wird. Da sich Spargel bei geeigneter Behandlung für lange Zeit aufbewahren lässt, wird er im kommenden Jahresmarkt den Charakter eines Luxusgutes, der schon in Friedenszeiten mehr und mehr zurückgetreten war, nunmehr gänzlich verlieren und auch in der Volksernährung als billiges und gesundheitsförderndes Mittel, das überall willkommen geheißen wird, eine hervorragende Stellung einnehmen.

Eine ernste Mahnung richtet der „Cottb. Anz.“ an die Bevölkerung, die auch für anderwärts zutreffen dürfte. Eine Quelle des Mitleides, so heißt es darin u. a., sind die Anstaltungen vor den Fleisch- und sonstigen Lebensmittelständen. Obwohl bekannt ist, daß der Laden erst zu einer bestimmten Stunde geöffnet wird, stehen die Frauen schon mehrere Stunden vor Eröffnung dort und lassen nun ihrem Jünglingskram freien Lauf. Was für ein ungeheures und unüberlegtes, ja mitunter gefährliches Gedränge kommt man da zu sehen! Hierbei sollte wohl etwas mehr Selbstbeherrschung geübt und die Jungs im Zaume gehalten werden. Sind nun die lieben Mitmenschen genügend durchgesehen, dann wird Umkleekabinen unter den Verteilern gehalten, ob auch nicht etwa eine Person darunter ist, die nicht in den allgemeinen Chorus mit eingestimmt hat, oder gar eine Frau, die — einen Hut trägt oder noch ihrer Kleidung den sogenannten „besseren“ Ständen angehört. Wehe ihr! Sie wird solange mit Lebensarten belästigt, bis sie es vorzieht, auf den Einkauf zu verzichten und sich diesen Anwürfen zu entziehen. Zu diesem Verhalten eines Teiles der Frauen darf nicht länger geschwiegen werden. Es ist ganz gewiß bitter zu beklagen, daß wir in Verhältnisse hineingeraten sind, die unseren Frauen die Sorgen für die Ernährung der Familien vergrößern, ja die Sorgen sogar bis zur Not steigern. Glauben aber die schimpfenden Frauen, daß ihre Mitbewerberinnen, die nachgerade lieber zuhause bleiben, um sich nicht beschimpfen zu lassen, weil sie vielleicht scheinbar wirtschaftlich besser dastehen, nicht von denselben Sorgen niedergedrückt werden? Die Zeiten sind für alle Schichten der Bevölkerung hinsichtlich der Ernährungsfrage gleich schwer. Es ist aber immer wieder darauf hinzuweisen, daß gerade die Kämpfer und auch unsere Frauen den Krieg gegen den Hungergeistesplan Englands führen sollten durch einmütiges und gemeinsames Durchhalten. Gegen unsere Frauen und Kinder richtet sich doch in erster Linie dieser ruch- und rücksichtslose Plan Englands, daher müssen alle, namentlich aber die Frauen, die Gedanken klar und den Kopf kühl behalten. Mit Schimpfen, Mäkeln und Verzweifeln ist nichts getan, Denken und Handeln, das ist für sie notwendig. Und jeder handelt am besten, wenn er darüber nachdenkt, wie er der schwierigen Lage am besten Herr wird.

Buntes Allerlei.

Köln. Oberbürgermeister Walraf hat auf der Jagd in Wesel einen Unfall erlitten; es entluden sich beide Hüfte seines Gewehres zu gleicher Zeit, hierbei schlug ihm das Zielfernrohr in das rechte Auge. Die Schrotkugel des Auges ist gefährdet.

Bern. Der schweizerische Bundesrat hat Hazardspiele im Genfer Kursaal verboten.

Innsbruck. Dem Feuer in Deutsch-Matrei fielen 58 Wohnhäuser zum Opfer. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Brand war erst nach sechsstündiger Arbeit lokalisiert. Der Schaden ist bedeutend.

Neuere Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.
Privattelegramme.

Berlin, 8. Mai. Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es gestern Abend am Potsdamer Platz. An der Einmündung in die Königsgrabenstraße fuhr ein Straßenbahnwagen mit voller Wucht in einen Omnibus. Der Anprall war so heftig, daß der Omnibus in zwei Teile gerissen wurde und die Fahrgäste in weitem Bogen auf die Straße flogen. Nach sammelten sich an diesem Brennpunkt des Verkehrs Tausende von Menschen an, die eine drohende Haltung gegen den Straßenbahnführer bekundeten, der nach allgemeinem Urteil durch übermäßig schnelles Fahren den Anprall verschuldet hatte. Der Fahrer behauptet, daß die Bremsen versagten. Die im nahen Bahnhof befindliche Kote-Kreuz-Wache und die Feuerwache waren rasch an der Unfallstelle. Ein Teil der Verletzten wurde in das Kote-Kreuz-Krankenhaus, ein anderer nach der nahen Unfallstation gebracht und dort verbunden. Als schwer verletzt wurde die Wirtin der hiesigen Brauerei aus Obidau bei Mönchsberg nach dem Krankenhaus gebracht. Zu den leichteren Verletzten gehören auch zwei Landsturmmänner und ein Kanonier. Die Unfallstelle, die mit Glascherben übersät war, wurde nach Stunden nach dem Unfall von Reutierern besetzt, jedoch die Schutzmannschaft wurde hatte, den Verkehr aufrecht zu erhalten.

Briefkasten der Redaktion.

S. Da heute erst das neue Bildmaterial für den Schautafel der Tagespost eingetroffen ist, so konnte der Aushang der neuesten Bilder erst heute erfolgen. Im übrigen: Dank für Ihr Interesse.

Königliches Theater.

Montag, 8. Mai, 7 Uhr. Ab. D. Macbeth.
Ende etwa 10.30 Uhr.

Dienstag, 9. Mai, 7 Uhr. Bei aufgeh. Abonnement. Die Fledermaus.

Reisetheater.

Montag, 8. Mai, 7 Uhr abds., 4. Gastspiel C. W. Bühler: Hofemanns Tochter.
Dienstag, 9. Mai, 7 Uhr abds., Die seltsame Exzellenz.

Voraussetzliche Mitteilung für die Zeit vom Abend des 8. Mai bis zum nächsten Abend:
Wochensend bewilligt, hiesweise Niederschläge, kühler.

Anzeigen-Teil.

Bekanntmachung. Zahlung der Wohnungsmieten für die Familien der Kriegsteilnehmer findet Mittwoch, den 10. d. Mts., von 8 bis 12.30 Uhr vormittags und von 3 bis 5.30 Uhr nachmittags, auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses statt. Ausweise sind vorzulegen. Biebrich, den 8. Mai 1916. Der Stadtrechner: Kuth.

Befrist: Fleischversorgung.

Zufolge höherer Anordnung findet jetzt durch Kreis-Kommissionen eine örtliche Feststellung der zum Schlachten geeigneten Rinder, Kalber, Schafe und Schweine statt. An die Tierhalter richtet sich das Erlauchen, die Arbeit der Kommissionen durch bereitwilliges Vorzeigen oder Vorführen der Tiere zu fördern. Für alle in die Listen als schlachtreif aufgenommenen Tiere, aber auch nur für diese, haben die Tierhalter unbedingt die Einweisung zu gemachten, wenn sie es nicht vorziehen, die Veräußerung freiwillig zu tätigen. Ich rate daher allen Beteiligten dringend, die in den Listen stehenden Tiere freiwillig zu übergeben.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, Vorstehendes in ersatzfähiger Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Wiesbaden, den 3. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
v. Heimbach.

Auf der Freibank Mainzer Straße 4, wird am Montag, den 8. Mai 1916, von nachmittags 5 Uhr an das Fleisch einer Kuh verkauft.

Der Verkaufspreis beträgt 100 Pf. für das Pfund. Dies wird mit dem Namen bekannt gemacht, daß ein Verkauf an Groß- und Einzelverkaufer, Metzgereien und Verzehrer von Fleisch nicht stattfinden darf.
Biebrich, den 8. Mai 1916.

Die Vollziehungsverwaltung: 2001.

Gustav-Adolf-Verein.

Wir machen die Mitglieder der evangelischen Gemeinde darauf aufmerksam, daß von heute Montag, den 8. Mai an der Kollektant Oswald Maier von hier beauftragt ist, die

diesjährige Hausammlung

zu erf. und bitten um freundliche tatkräftige Hilfe.

„Kasset uns Gutes tun an Jedermann,
Allermeist an den Glaubensgenossen.“

N. A.:
Stahl, Pfarrer.

Fertige Wasche

jeder Art
in bekannt guter Qualität
noch zu sehr vorteilhaften Preisen.
Anfertigung nach Bestellung

G. Allmayer

Wiesbadener Str. 31. Fernsprecher 380.

Atelier Fritz Stritter

94 Rathausstrasse 94

Zeitgemässe Räume u. Innenausstattung.

Gestaltgerte Leistungsfähigkeit.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
meine liebe Frau, unsere gute Mutter,
Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin
und Tante, Frau

Anna Wehnert

geb. Roth

nach kurzem, schwerem Krankenlager im
Alter von 48 Jahren heute nachmittags
4 Uhr in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Otto Wehnert.

Amöneburg, Biebrich, 6. Mai 1916.
Biebricher Str. 20.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. Mai,
nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle in Schier-
stein aus statt. 564

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders, Schwagers und Neffen

Heinrich Bös

sprechen wir Allen, besonders dem Magistrat, sowie den Beamten der Armenverwaltung und dem Verein der städtischen Beamten unseren wärmsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Biebrich, den 8. Mai 1916.

Familie Jakob Bös.

**Leere Gelee- und
Gemeiner, Bursche**
billig abgegeben
Kette, Mainzerstr. 40.

Apfel-Tee
1/2 Pfund 50 Pf. solange Vorrat,
noch abzugeben
Hauptstr. 26, 2. Et., 1.

600. Gehrad-Krug
für schlaue Mänt, preiswert
zu verkaufen.
Hauptstr. 2, 1.

2 gut möblierte Zimmer,
Küche und Schlafkammer, in
zwei Zimmern, einzeln, zu
vermieten. Näheres in der
Kasselerstr. 21.

Stube und Küche
zu vermieten.
Mainzer Str. 24, 1.

Klosterstr. 8, Vorderhaus
zu
kleiner Wohnung vermieten.

Zimmer und Küche
an einzelne Person zu vermieten.
Hauptstr. 21.

Kleine Wohnung
neu hergerichtet, zu vermieten.
Hauptstr. 11.

2 Zimmer und Küche
sowie zu vermieten.
Hauptstr. 8.

2 Zimmer und Küche
im Seitenbau zu vermieten.
Hauptstr. 8.

2 Zimmer, m. Balkon,
sowie zu vermieten. Hauptstr. 12.

Große 3-Zimmerwohnung
zu vermieten bei
Hauptstr. 21.

3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Hauptstr. 11.

Schöne 3-Zimmerwohnung
zu vermieten. Hauptstr. 31.

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Hauptstr. 10.

Gesang-Verein „Eintracht“.

Morgen Dienstag abends 9 Uhr im
Vereinslokal

Jährliche Hauptversammlung.

Wichtige Tagesordnung.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Bester

Seifen-Ersatz

ein Stück 30 Pfg., zu haben in der

Hof-Apotheke.

Deute eintrübend:



holl. Angel-Rabbin

Hauptstr. 88,
Hauptstr. 101.

zu Tagespreisen.

Arbeiter

sucht bei hohem Lohn
Teerproduktfabr. Biebrich
Sed u. Dr. Alt

Junger Arbeiter

sowie gesucht. (566)

Brandtscheld & Weyrauch.

Büglarin

nimmt noch Kunden an

außer dem Hause

Hauptstr. 24, 3, 1.

Mädchen

sowie gesucht.
Hauptstr. 21.

Mädchen

oder Frau

für in- und auswärts.

Hauptstr. 21.

Weißkraut- und

Wirsing-Pflanzen

zu haben

Gärtnerlei Catta,

am Hauptstr. 21.

600. schwarzes Jodett

ist neu für ältere Frauen, ist
12 Pfund zu verkaufen.
Hauptstr. 21.

Neuer Frack

mit Einreißer, bis zu 100 Pf.
Hauptstr. 21.

Freiwirtschaftliche Biele

zu verkaufen.
Hauptstr. 21.

Stiller, Lauten- und

Handlunnen-Untericht